



Ein ungelöstes Verkehrsproblem: Nicht nur Privat-Pkw, sondern auch Lieferdienste stehen regelmäßig im Wendehammer an der Lokomotivstraße – am Rande der autofreien Siedlung. Hier gilt ein absolutes Halteverbot, doch andere nahegelegene Parkflächen gibt es nicht. Fotos: Schöneck

Lieferwagen im autofreien Veedel

PROJEKTARBEIT Studenten widmen sich der Frage, ob der Alltag tatsächlich ohne Pkw funktioniert

VON BERND SCHÖNECK

Nippes. Kaum hatten die Fachhochschul-Studenten die Präsentation zu ihrer Studie über das Leben in der autofreien Siedlung beendet, begann eine Diskussion unter den rund 30 Gästen im Saal. „Ich finde schon, dass unsere Siedlung als Erfolg zu sehen ist“, verteidigte eine Bewohnerin ihr Veedel. „Sie kommt schließlich ohne motorisierten Verkehr aus. Wir haben es grün, radfahrer- und kinder-

„Ich habe vorher in der Innenstadt gewohnt, auch dort können Lieferanten fast nie regulär parken

Ein Anwohner

freundlich hier. Und wer Car-Sharing nutzt, wie so viele von uns, fährt erwiesenermaßen die Hälfte an Kilometern im Vergleich zu einem Autobesitzer. Damit ist unsere Siedlung auch ein Gewinn für die Umwelt.“

Ein etwas älterer Bewohner, der ein Auto besitzt und dieses – wie in den Kaufverträgen vorgeschrieben – in der Parkpalette am Rande des Quartiers unterbringt, betonte, auch als Pkw-Besitzer weiter dort leben zu wollen. Eventuelle Versuche, den Autobesitz innerhalb der Siedlung Schritt für Schritt zu unterbinden, fände er unerträglich. „Mich würde es ärgern, hier herausgedrängt zu werden. Und unser Stellplatz hat eine Menge Geld gekostet.“ Er brauche den Pkw für Urlaube mit seiner Frau; Car-Sharing-Modelle seien bei seinen langen Reisen schlicht zu teuer.

Neun Studenten der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW, Standort Köln, hatten sich mit dem Leben in der autofreien Siedlung beschäftigt – gerade auch, um zu ergründen, ob und inwieweit das Leben der Bewohner ohne eigenen Wagen funktioniert. Dazu hatten sie, unterstützt vom Autofrei-Anwohnerverein „Nachbarn 60“ um Hans-Georg Kleinmann, die Bewohner der Siedlung schriftlich befragt. 90 Haushalte machten mit (siehe „Anwohner schätzen vor allem die ökologische Lebenseinstellung im Veedel“). „Wir hatten das Ziel, den

Handlungsbedarf in der Siedlung zu ermitteln und Empfehlungen auszusprechen“, erläuterte Rasmus Brosig, einer der Autoren, das Motiv der Studie.

Nun stellten sie in der Kita Lumerland an der Lokomotivstraße 162 die Ergebnisse vor. Ihre Vermutung, dass es in der Siedlung trotz Car-Sharing sowie Bus und Bahn-Haltestellen in der Nähe wohl nicht ganz ohne eigenen Pkw geht, fanden sie bestätigt – ein Drittel der Umfragen-Teilnehmer hatte angegeben, einen Wagen zu haben. Daher stellten sie eine provokante Empfehlung auf: „Entweder verschärft man die Lage der Autobesitzer und drängt sie aus der Siedlung, um der Grundidee der Autofreiheit wieder gerecht werden zu können. Oder aber man geht auf die Autobesitzer zu – in der Erkenntnis, dass gerade in Deutschland der eigene Pkw nicht für jeden verzichtbar ist – und schafft bessere Voraussetzungen für ein Leben in



der autofreien Siedlung auch mit Auto“, so die Autoren. Das freilich würde bedeuten, das bisherige relativ streng gefasste Konzept etwas aufzuweichen.

Wie in den Studien-Ergebnissen jedoch erkennbar wird, stehen für die Bewohner des Veedels – selbst wenn sie einen eigenen Wagen besitzen – alternative Verkehrsmittel hoch im Kurs. So ist das Fahrrad das Haupt-Fortbewegungsmittel im Alltag, oft ergänzt durch Bus und Bahn. Denn die große Mehrheit der Autobesitzer gab an, ihren Pkw vor allem für die Fahrt zur Arbeit oder für Reisen zu nehmen, eher nicht für Einkäufe und Freizeit.

Apropos Einkäufe: Als ein ungelöstes Problem machte die Studie die Parksituation für Lieferanten aus. Denn allein an den zwei Tagen, als die Studentengruppe für ihre Arbeit im Veedel

unterwegs war, begegneten ihr an den beiden Wendehämmern neben Kiosk und Mobilitätsstation 15 Paketdienste und zehn Lebensmittel-Lieferer, die dort notgedrungen im Halteverbot parkten. „Allein das größte Versandunternehmen beliefert die Siedlung an sechs Tagen in der Woche mit rund 70 Paketen pro Tag. Die Standzeit kann in diesem Fall teilweise über einer Stunde betragen“, bemerken sie. Und wie es der Zufall will: Just während der Präsentation der Studie lief ein Lebensmittel-Bote eines Supermarktes an der Kita vorbei. Ein Gast betonte jedoch, dass das Lieferanten-Parkproblem nicht nur die Siedlung betreffe. „Ich habe vorher in der Innenstadt gewohnt, auch dort können Lieferanten fast nie regulär parken.“

Zudem regten die Studenten Parabolspiegel an den Kreuzungen der Siedlung an, um unübersichtliche Ecken einsehbar zu machen – denn die Gefahr durch schnelle Radler nannten die Teilnehmer mehrfach; auch wilde Go-Kart-Rennen sorgen für Unmut im Veedel. Spiegel oder andere Hilfsmittel lehnte Kleinmann von „Nachbarn 60“ hingegen ab. „Die Wege sind bewusst so geplant, dass man hier eigentlich nicht durchrasen kann. Denn die Siedlung ist eine Fußgängerzone, die Radfahrer lediglich duldet. Das missverstehen jedoch viele Radler.“ Zudem sei das Problem weniger gravierend als anderswo. „Die Unfallquote mit Fußgängern und Radlern ist sehr gering, und überhaupt nicht vergleichbar mit Vierteln außerhalb“, erläuterte Kleinmann.



In der autofreien Siedlung ist Go-Kart-Fahren erlaubt.

Anwohner schätzen vor allem die ökologische Lebenseinstellung im Veedel

Basis der Untersuchung war ein neunseitiger Fragebogen für alle 428 Haushalte der Siedlung. Davon kamen 90 ausgefüllt zurück.

Ein überraschendes Ergebnis lieferte die Frage nach dem Einzugsmotiv: Für nur acht der 90 Teilnehmer war die Autofreiheit an sich ein wichtiger Grund, ins Veedel zu

ziehen. Aber viele indirekte Autofrei-Effekte waren dafür um so wichtiger: die Rad-, Kinder- und Fußgängerfreundlichkeit, viel Grün und die ökologisch-bewusste Lebenseinstellung im Veedel.

33 der 90 Haushalte besitzen ein eigenes Auto, ferner nutzen 50 von ihnen das Car-Sharing. Aber:

68 Teilnehmer radeln täglich oder mehrmals pro Woche. 41 sind mehrmals wöchentlich mit Bus und Bahn unterwegs.

Die komplette, 222 Seiten lange Ausarbeitung der Studierenden steht online bei „Nachbarn 60“ bereit. (bes) www.nachbarn60.de